

KOLUMNE



Was wären wir ohne Genossenschaften?

Unser Kolumnist Manuel Andrack hat seinen Alltag in Zeiten des Coronavirus überprüft

Was würde ich in den Zeiten der Coronakrise ohne die Genossenschaften machen? Morgens klingelt der Wecker nicht ganz so früh wie sonst, aber der morgendliche Gang zum Bäcker um die Ecke gehört zum Ritual. Ich kaufe frische Croissants und ein Brot, hergestellt mit den Zutaten der Bäko eG (Bäcker- und Konditorengenossenschaft), Deutschlands größtem Zulieferer für Teigprodukte. Nach dem Frühstück fahre ich mit dem Auto meiner Carsharing-Firma (genossenschaftlich!) hinaus ins Grüne, denn sich täglich an der frischen Luft zu bewegen ist das Gebot der Stunde. Das macht nicht nur Spaß, sondern verleiht dem Körper eine gewisse Immunität

gegen das fiese Virus. Bei der kurzen Wanderung mit der Familie durch den Wald erfreue ich mich an der Schönheit unserer heimischen Wälder, die oft durch Forstgenossenschaften gepflegt und bewirtschaftet werden. Natürlich wird auch der eine oder andere Baum gefällt. Aber wenn man die Wahl hat, sitzt man lieber an einem Holztisch als an einem Möbel aus Plaste und Elaste, oder? Und meine Pelletheizung im Keller braucht auch Holz als Brennstoff. Beim Thema Energie bin ich dankbar dafür, dass dank der Windräder meiner Bürgerenergiegenossenschaft eine nachhaltige Stromversorgung auch in Krisenzeiten überhaupt kein Problem ist.

Nach dem kurzen Waldspaziergang gehe ich einkaufen, bei Rewe und Edeka, den großen Einkaufsgenossenschaften Deutschlands. Angela Merkel hat in ihrer legendären Fernsehansprache Ende März ausdrücklich denjenigen gedankt, deren Arbeit normalerweise nicht ausreichend geschätzt wird – den Mitarbeitern der Supermärkte, den Kassiererinnen und Regalauffüllern, denjenigen also, die den „Laden im wahrsten Sinne des Wortes am Laufen halten“. Ich bin froh, dass ich alle Artikel des täglichen

Bedarfs (auch Klopapier!) in „meinen“ Supermärkten bekomme. Und wer hat die meisten frischen Lebensmittel, die in den Regalen liegen, produziert? Die Nahrungsmittel kommen von landwirtschaftlichen Betrieben, die meisten haben sich in den großen Agrargenossenschaften Deutschlands vernetzt – Baywa, Agravis, RWZ, ZG Raiffeisen, um nur die größten zu nennen. Auf dem Rückweg nach Hause schaue ich kurz in der Burg-Apotheke vorbei, die sich wie die meisten Apotheken Deutsch-

lands von der Noweda in Essen beliefern lässt. Die Apotheker sind die Genossenschafter der Noweda und profitieren von der schnellen Belieferung mit Medikamenten.

Zurück daheim fülle ich am Schreibtisch eine Bürgschaft aus, meine Tochter hat gerade eine tolle Wohnung zu einem sehr fairen Preis auf dem umkämpften Wohnungsmarkt in Berlin ergattert. Bei einer Wohnungsbaugenossenschaft. Weiter geht es am Schreibtisch, ich schreibe an meinem

neuen Buch „Mein Jahr als Narr“, das im November bei dtv erscheint. Ich bearbeite das Kapitel, in dem ich mir den Mainzer Fastnachtsumzug vor Ort angesehen habe. Bei der Recherche sehe ich, dass die Meenzer Fassenacht genossenschaftlich organisiert ist, in der Mainzer Fastnachts eG. Darauf ein dreifaches Raiffeisen Helau! Nachmittags geht es noch einmal kurz an die frische Luft, die Familie fährt mit Fahrrädern, gekauft in Geschäften der Zweirad-Einkaufs-Genossenschaft ZEG. Raiffeisen-Radeln sozusagen. Abends lese ich ein Buch (nicht genos-



Alte Zeiten: Auf seiner Genossenschaftstour probierte sich Manuel Andrack als Rewe-Kassierer. Heute gilt nicht nur sein Dank denen, die „den Laden“ am Laufen halten.

„Ich erhebe mein Glas darauf, dass trotz vieler Einschränkungen unser Leben auch dank der Idee Raiffeisens so gut funktioniert.“

schenschaftlich) und kann mich nicht zwischen einem Spätburgunder der ältesten Winzergenossenschaft der Welt von der Ahr und einem Silvaner von der fränkischen Weingensschaft Divino als Begleitwein entscheiden. Salomonische Entscheidung: Ich trinke von beiden Pullen ein Glas. Ich erhebe mein Glas auf baldige Besserung der Krisensituation und darauf, dass trotz vieler Einschränkungen unser Leben (auch) dank der Idee Raiffeisens so gut funktioniert.

Anzeige

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

Zahlen begleiten unser Leben

Bei allen Zahlen rund um die Geldanlage mit Investmentfonds können wir Sie entlasten

Union Investment

Ganz gleich, welche Zahlen Ihnen am Herzen liegen, unsere Leidenschaft sind die Zahlen der Finanzwelt. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können, arbeiten unsere professionellen Fondsmanager täglich daran, mehr aus Ihrem Geld zu machen. Zuverlässig, vorausschauend und seit mehr als 60 Jahren sehr erfolgreich. Für diese und nächste Generationen.

Seien Sie für die Zukunft gut vorbereitet mit einer zeitgemäßen Geldanlage in Investmentfonds – ab 25,- Euro monatlich. Lassen Sie sich in Ihrer Bank beraten.

Aus Geld Zukunft machen

Bitte beachten Sie: Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass am Ende der Ansparphase weniger Vermögen zur Verfügung steht, als insgesamt eingezahlt wurde, beziehungsweise die Sparziele nicht erreicht werden können. Weitere Informationen, die Verkaufsprospekte und die wesentlichen Anlegerinformationen erhalten Sie kostenlos in deutscher Sprache bei allen Volks- und Raiffeisenbanken oder direkt bei Union Investment Service Bank AG, Weißfrauenstraße 7, 60311 Frankfurt am Main, unter www.union-investment.de oder telefonisch unter 069 58998-6060. Stand: 1. Dezember 2019.